



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Daß Wunderbarliche Leben Der H. Ley-Schwesteren Mariae Von der Menschwerdung/ Stiffterin deß Hochberühmten Carmeliten Ordens in Franckreich**

**Martin, Claude**

**Gedruckt in Cöllen, 1686**

16. Cap. Wie die Wohlseelige Schwester Maria von der Menschwerdung am End ihres Probjahrs die Gelübten vnd Profession wunderlich gethan.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37296**

Das wunderbarliche Leben  
 ahn / daß sie nicht solte sich vor den offent-  
 rung / welche von Gott weren / befördern  
 Welches sie erfrewet / vnd hernach wider  
 umb der heiligen Mutter Theresien fleißig  
 gedienet.

### Das 16. Capittel.

Wie die Boffelige S. Maria  
 von der Menschwerdung am Ende  
 ihres Probiahrs die Gelüb-  
 ten vnd Profession wun-  
 derlich gethan.

**W**ie wol diese Boffelige  
 S. Maria von der Menschwerdung  
 niehmals anderst gesucht / als ob  
 sie sich möchte eins dem Allmächtigen  
 die geistliche Kloster gelübten ganz aufftragen  
 damit sie von der Welt gescheytten getrennet  
 kein sich mit Gott bekümmert / haben sie das  
 noch drey stück fürnemlich lang darvon ab-  
 halten.

Das erst war ire Demut / in dem sie  
 darzu ganz vngeschickt achtet / neben  
 wunderung / wie sie also kühn gewesen sich  
 den Orden zugeben: setzet noch hin zu / was  
 Gott zu vor ihr den verstand hette gegeben  
 würde sie den Orden wegen ihrer grossen



vollkommenheiten nimmer angenohmen ha-  
ben. Dann sie sagt: ein Closter Jungfrau  
muß haben einen Geist / der in sich demütig/  
klein/iederman vnderthan/ der nichts weiß vñ  
vermunfft oder wider sprechen / der leglich nit  
wil angesehen/sondern allen Menschen gehor-  
sam seyn: Ein solcher Geist aber ist weit von  
mir/ daruñ mich durch die gelübten dem Dr.  
den verbinden soll auch weit von mir seyn.

Daher als mit ihr ein fürnehmer diener  
hirton redet/ vnd sie darzu zu bereden vermei-  
net/erzeigte sie sich des stants also vnwürdig/  
daß er entlich nicht wuste / was er solt darauff  
sagen.

Diese vnaussprechliche demut führet / vnd  
setzet sie zu einer viel höher Betrachtung /  
nemlich / wie sie zwar in dem Stant begerte  
zu leben / mit dem Beding aber daß der Dr.  
den iederzeit Gewalt hette sie / wens ihm  
beliebe/ auß dem Closter zu stossen. Ein seltsa-  
mer Bedanken / der in wenig Menschen ist  
zufinden. Doch hat sie dessen ein Ursach  
verbracht. dann / sagt sie / vnbillig ist / daß sie  
einer andern / welche Gott viel fleißiger diener  
würde / als sie / den Platz solte vorbehalten.

Die andere Ursach war ire Leibs schwach-  
heit / welche vnleugbar so groß / daß sie mußte  
auff krückē gehen / also daß ihr vnmöglich der  
Dienst einer Leinischwestern zuerrichten. dar-  
umb sie sich selber im Beth straffte: hie ligestu  
arnselige / die du anderen soltest dienē / dieß ist /  
was

III  
246



was deine Hoffart hat verdienet. Auff einer  
andere zeit sagt sie zu der Mutter zu Pontife  
O meine liebe Mutter / ich weiß nicht warum  
mich GOTT im Closter / vnd zwar zu einer  
Lehnschwester haben wil / da ich doch zu allen  
sachen ganz vnbequem bin.

Dieses rucktet vnd schmercket mein Herz  
Man muß aber von Gott kein vrsach erfor-  
schen / sondern alles / was ihm gefellig mit ihm  
verrichten. Also daß es scheinet das sie  
in den Orden beruffen / damit sie sollte  
seinet wegen mehr vnd mehr leiden. Dann  
ohn vnderlaß schwebten ihr vor Augen  
Kranckheiten vñ zu den Ordens Wercken  
geschicklichkeiten / welches ihr ein stetiges  
Creuz / vñ also abhielt / das sie sich nit also den  
Orden kömte verbinden.

Die dritte vrsach war / weil die Lehnschwester  
stern nach den tagzeiten des Chors ein gewis-  
theil des Rosenkrantzes zubetten täglich ver-  
bunden seynt / forchtet sie sich / sie würde  
ches vielleicht nicht süglich können verrichten  
ohn angesehen daß sie die Obrigkeit darvon  
wolte befreyen.

Welches sie nit begerte : dann sie wie oben  
vermeldt / gedachte die Regel dem blossen Buch-  
staben nach zuhalten. Vnd sagt: ich hab gar  
sam zuthun mit dem geringen mir  
Verchwatter auff verlegtem Gebett / diem  
mein Verstant auß trübsal / vnd armut  
verwicklet vnd zerstreuet wird / vñnd



Gedanken hin vnd wider fliegen / welche ich  
 nicht kan auffhalten: wie solt es dann können  
 zücheln / daß ich täglich also viel **V A E**  
**E N V N S E R** / vnd Engelische  
 Gruß solte betten? vnd widerum betten? Die-  
 ses war es aber nit / sondern / weil ihr Geist /  
 so bald sie den Rosenkrantz in die Hand nah-  
 me / vñ zu betten ansetze / in sich erhitzet vnd  
 in Gott versuncke / also / daß ihr vnnöthlich  
 ein einsiges **V A E E N** Unser ganz auß  
 zu betten. Welches ich oft auff der reiß bey  
 ihr erfahren / vnd gesehen / wen sie allein / oder  
 mit ihrer Eltisterdochter bettet / konte sie ohno  
 ersuchung / oder andere innerlicher bewe-  
 gung nit einē Engelischen gruß außsprechen.  
 Diese drey Puncten hieltē auff ihre Pro-  
 fession / deren sie doch ganz begirig / vnd nim-  
 mer vermeint ihr wol zu seyn / so lang sie sich  
 selbst nicht hat verlassen / vnd den ganzen  
 Baum mit den fruchten hette Gott vbergebē.  
 Das nuh schon eines theils ein Mannhafte  
 thut sich also begeben / daß man sie solle können  
 als eine vnnüt Person / wens beliebt / auß  
 dem Orden weisen / andern theils weil bey ihr  
 frey stunde außzugehen vñ den Orden zu ver-  
 lassen: darauf sie hell erkennet / daß nimmer  
 die Wurzel ihres freyen willens ganz würde  
 auß gezogen / es were dann sach daß sie sich  
 ganz dem Closter / darin zuleben / vnd zu ster-  
 ben würde verbinden / dieses hat sie am mei-  
 sten beängstiget vnd geschmerzet.

N

Wie

 III  
 246



Wiewol deren keine in der that sie müde  
te auffhalten / dann der sie erkant / hat auch  
ihre Tugenden / vnd Beschaffenheit zu einer  
Länschwester ohn zweiffel abuehmen können  
solehes zubeweisen : Ich weiß mich zu erin-  
neren daß ich auff ein Zeit hi von mit ihr ge-  
redet / vnd sie gesagt / den Länschwestern seyn  
fürnehmlich drey Tugenden von nöhten.

Die Länschwestern / sagt sie / müssen seyn  
am aller demütigsten / vnd iederzeit gedencken  
wie sie anderen / vnd nicht ihnen selbst / mögen  
auffwarten. Wenn sie aber vermeinen dar-  
umb zu seyn im Kloster / in den Zellen blei-  
ben / vnd darin zu betten / so betriegen sie sich  
sehr / vnd thun nicht genug ihrem Veruff  
Nub aber ist anderst nichts zuchun als dienen  
darumb ist ohn zweiffel denen die Demut am  
aller notwendigen.

Wer wolte nühn zweiffeln in Betracht-  
tung dieses / vnd was wir in vorigen Ca-  
pitel von vnser Wolffeliger gesagt / daß sie  
nicht demütig gewesen ? zu dem sehet sie  
sie müssen weiters barmherzig seyn / wo  
sio vmbgehen mit Gesunden vnd Krancken  
welchen sie Speiß nach eines ieden Beschul-  
fenheit müssen zurichten : Es ist ihnen auch  
von nöhten grosse Gedult / welche nicht wo-  
niger als essen / trincken / vñ arkenen die Kran-  
cken labet / vnd tröster.

Dieses hat vnser Wolffelige niemahls  
vnderlassen / dann sie mit den Krancken alle



unvermeidig ieder zeit gewesen / als were sie selber  
in der Kranckheit beladen.

Alle Jungfrauen / so zu ihrer Zeit zu  
Amiens Kranck gelegen / können dieser war-  
heit Zeugnuß geben.

Endlich vnd zum dritten sagt sie das einer  
Layschwester eigentlich zu stünde / fleißig zu  
seyn / dann so anders / wurde grosse Unord-  
nung in der Gemein enstehen. Sie für ihre  
Person / liesse ihr also die Arbeit angelegen  
seyn / als wen sie mit ihrer Handarbeit müste  
die ganze Gemein vnderhalten / vnd erneh-  
ren. Wie ihr eins zu Amiens von andern  
Schwestern vorgehalten / vnd wegen ihrer  
stetiger Arbeit schir ihre Gesicht hette verloh-  
ren / wen ihr die Mutter dar von abzulassen  
nicht hette gebotten.

Was die Diensten einer Layschwesteris  
angehet / so viel ihre Gesundheit hat können er-  
leiden / hat sie nichts vnderlassen. Ja es war  
ihre Freud vnd Trost / wen sie anderen mit  
Schwestern konnte behüfflich seyn / als ihre  
Wochen auff sich nehmen für sie dienen vnd  
dergleichen: also daß ihr Fleiß vnd Eiffer  
vil zur andacht beweget. Vnd wiewol sie  
dieses alles thete / könnte sie jedoch ihren ei-  
gen Fleiß vnd Arbeit nicht erkennen /  
sondern beklagt ihre Schwachheit / vnd sorg-  
te sie were wegen ihrer vnuermögligkeit dem  
Closter beschwerlich.

N 2

Dare



Darumb sie also schwerlich sich wolte dem Orden ewig verloben. **G D E E** der Herr der sie von Ewigkeit hatte zum Closterstand nicht allein erwöhlet / sondern auch zu einer Form vnd weiß allen Jungfrauen vordordnet / hat sie dahin auff ein viel andere neue weiß geföhret / welche auch andere vnpflege vom Closterleben abzuhalten / vñ ist dieses / daß er sie beneben ihres Geistes beengstigung hat lassen in schwäre Kranckheiten fallen / in welcher sie die Sprach vnd lobren / mit allen Heiligen Sacramenten versehen / Die Herr ein gute weill in der Hand gehapt / Vnd iederman ihres Todes erwartet / ohn angesehen ihr Angesicht leuchret / vnd anderst nicht außsahet / als were sie gesund.

Da also die Schwestern vmb sechs Stunden / ihres End in acht zunehmen / vnd die Kranckheit lang weret / Kame eine Jungfrauen in Sinn / Wie lang wil sie vns alhie auffhalten? Sihe als bald sprach sich die Krancke vmb zu ihr / vnd sprach mit lachendem Mund / Vnd wie lang wil der ihr vns auffhalten? hirdurch entsetzte sich die Jungfrau / vnd wuste nicht was sie solte sagen / daß ihre Gedancken von ihr erkant waren.

In dem sie nuhn in solcher eusserster Noth war / strafft sie **G D E E** (wie sie nachher bekennet) daß sie ihre Profession vnd



libten so lang verstrecket / angesehen /  
dass ihre Oberen / Priorin vnd ganges  
Conuent willig sie auff zunemen : In  
dieser Stunde hat sie auch sonderliche  
Hülff des H. Josephs empfunden / auff dessen  
Festtag sie erlich vorgezogen nach volgedrem  
Probiahr sich Gott der H. Mutter Theresien  
vnd ihrem Orden ewig außzutragen / vnd ver-  
bunden / nicht angesehen / dass ihre Kranckheit  
von Tag zu Tag sampt der Pein des zerbro-  
chenen Beins zu nahme / hat sie auff benentten  
Tag im Beth ligent / darin sie vermeint zu  
sterben in beysseyn aller Schwestern ihre Pro-  
fession gethan / auch dieselbige mit eigener  
hand / dessen sich iederman wegen ihrer schwach  
vnd Mattigkeit höchlich verwundert / vnder-  
schrieben.

Dieses hat ohn zweiffel Gottes Gnad /  
welche sie in diesem letzten nit hat wollen ver-  
lassen / gewürcket. Viel andere wolmerckli-  
che Ding mehr haben sich hie begeben / welche  
wir alhie nicht wollen erzehlen : Erstlich / war  
da man zu ihr bracht das H. H. Sacrament  
hat sie sich alsbalt vmbgewendet vnd auff ihre  
Knie im Beth geseset / bis dass ihr befohlen  
sie inder zu legen. Als sie aber vom Priester  
in den Henden das H. Sacrament habent  
wart gefragt / ob sie festiglich glaube dass alda  
gegenwertig seye das ware fleisch vnd Blut  
Jesu Christi / antwortet sie mit weinenten au-  
gen / Ja / lieber Vatter / ich glaube es / ach ja /  
ich



Das wunderbarliche Leben  
ich glaube es / komme allein zu mir mein  
Gott komme zu mir / vnd erkumbe also / gott  
verzucht vnd in Gott zer schmelzen.

Da man vermeint sie wurde jetzt der  
Geist auffgeben / finge ihr Angesicht sich ganz  
zu enckünnen / vnd erzehlet wunderliche Sa-  
chen vom Verdienst vnsern lieben Erlöser  
vnd seiner lieben Mutter / wie auch der he-  
iligen Mutter Theresien / mit zusetzung vn-  
ser Worten : *Misericordias Domini in  
ternum cantabo : Nunc dimittis seruan-  
tuum Domine : Miserere mei Deus : Do-  
mine ne in furore tuo arguas me :* mit sampt  
ihrem Sprichwort : *trop est auare a qui  
Dieu ne suffi* Das ist / der ist zu viel getzig  
welchem *G D E* nicht gnüget / diese We-  
reder sie mit solchen heissen vnd oberflüssigen  
Zähern / daß auch die vmbß Beth stehende  
Jungfrawen mit ihr weinten.

In der Nacht als sie vermeinet sie war  
allein / finge sie an *G D E* vor alle in ihrem le-  
ben empfangene Wohlthaten vnd Gnaden  
Danck zu sagen / ob wol sie deren vnwürdig  
gewesen / hatte iedoch dieselbige niemahls / mit  
selber zu gemessen / sondern alle Zeit / vnd aller  
der reicher Barmherzigkeit *G D E*s zugewen-  
get.

Dieses war eben das iehrig / welches  
ihrem Mund ganz gemein : warumb mögen  
wir stoziren / vnd bochen mit den Gnaden  
vns Gott hat gegeben? weil wir anderst nicht



fern als irdene Geschir voller Bestandts/wel-  
che so der König erworlet zur bewahrung  
seines Schatz hochgeachtet werden glansen  
vnd scheinen: so baldt aber der Schatz hin ge-  
nommen ist/ verbleiben sie wie zumor unrein/  
vngerecht/ vnd vnwehrt: ebenermassen seynd  
wir schon/reich/groß vñ angesehen/wen Gott  
vns mit seinen Gaben bereicher/ vnd auffzie-  
ret/ nimpt er sie aber widerum nach sich was  
seynd wir auff Erden anderst als armselige/  
verlassene vnd vnnütze Menschen? warumb  
sollen wir dann stoziren? wendet sich hernach  
zuder Priorin / vnd sprach: Liebe Mutter/  
von der Zeit / daß ich im Orden bin/ habe ich  
euch alleit gehalten für meinen gesalbten Jesu  
wegen der ehren/die ihr erweiset / GOTT weiß  
daß ich die Wahrheit rede / dann gleich wie  
sie der Mutter in der Gesundheit / also wol-  
te sie auch in der Kranckheit ihr gehorsam  
seyn: Daher wen sie vielleicht in Gedan-  
cken bey GOTT / oder sonsten verzuckt / war  
es gnug zu sagen / Schwester Behorsam /  
kame als gleich zu sich/ vnd höret was man  
ihr wolte befehlen. Wen sie die Schwestern  
vielleicht besuchten/empfinde sie freundlich vñ  
erzeiget ihnen alle Ehr/achtet sich auch vnwür-  
dig ihrer Heimsuchung. Das H. Creutz/  
als sie vermeint zu sterben / hielt sie stetig  
in ihren Händen bitterlich wainen/küsset es/  
vnd begrüßet es auch mit liebliche Worten.  
Über diesem kame die Priorin vnd bringe  
S 4 ihr



Ihr ein leichteres Crucifix oder Creutz / welches ihre Hand nicht so viel beschwerte: Dieses bedanckte sie sich vnd sagt: Mein lieber Mutter / Mein / kein kleines Creutz kein kleines Creutz / wie sollt ich sterben ohn leiden? Dessen lasse mich leiden bis auch zum Jüngsten Tag so es dein Wil ist.

Unser H. Mutter Theresia hat zwar in ihrem Tods Beth gesagt / es seye selig ein Kind der Christlicher Catholischer Kirchen sterben. Ich sage aber / daß es gut / heilsam / ia selig seye ein Tochter vnser lieber Frauen / vnd Carmeliterin sterben.

Die Mutter sahe ihre langwirige vnd Peinliche schmerzen / vnd als sie daryn kein Trost noch Mittel ihr zuhelffen konte entdecken / noch finden / hat jr auß mitleiden betteln im H. Gehorsam / daß sie wolte G D E vmb deren hinderung bitten sie gehorchet / G D E / vnd wurde auch erhöret. Daber zu einer anderer zeit die selbige sich widerumb liesen mercken / wurde ihr abermal betteln doch nicht bey dem Gehorsam / zu bitten wie bevor / sagt sie: liebe Mutter das ist vnmöglich / dieweil ich gern leide / auch mich zuleiden willig bin / welches hernach sie gehorsam erwiesen.

Dann eins da sie vber die maß sehr schmer war / vnd die auß mitleiden betrübte Priester fraate / was sie vermeint daß ihr jetzt mehr heilsam vnd tröstlich seyn / sagt sie / daß



mich jetzt nuhr mit Geiſſen caſteyete / vnd am  
 ganzen Leib zergeiſſet / welches ſie alſo ver-  
 ſtändig der Mutter fürlegte / daß ſie nach  
 vielen Verneinen endlich in ihr Begeren ver-  
 williget. Darfür ſie ihr herzlich dancket / vnd  
 ſagt. Daß ſie niemals alſo were getröſtet wor-  
 den/wolte derhalbén hernach kein andere Arz-  
 ney mehr einnehmen. Süchte allein täglich et-  
 was newes zu leiden/damit ſie alſo mögte mit  
 dem gereusigten Jeſu / deſſen Lieb ihr Herz  
 verwunde/vereiniget werden. Daher ſie nicht  
 ohn Urfach oft zu ihren Freunden geſagt /  
 Ich glaub der Durſt zum Leiden/werde mein  
 Todt ſeyn. Dan dieſer ſie als ein kleines Feuer  
 verzehret.

Nach dem ſie nuhr gleichſam vier Monat  
 krank zu Beth gelegen/hat Gott gefallen ihr  
 widerumb auff die Füß zu heiffen/darauff ſie  
 alſo riſch vnd geſund worden/als ſie von An-  
 fang ihrer Entzückungen nte geweſen. Auß  
 welchem zu erſehen / daß Gott ſie durch dieſe  
 Franckheit gleichſamb gezwungen zur Pro-  
 feſſion vnd in den Orden Verbindung. Wel-  
 ches ſie auch gleichſam in einem Brieff zu ei-  
 nem ſonderlich groſſen Dener Gottes zu ver-  
 ſehen gibt / mit gleichen Worten: Der All-  
 mächtig Gott hat mich noch nicht bereit gnu-  
 ſam auß dieſem Elend zu ſcheiden befunden:  
 Eines Theils iſt ſein Göttlicher Will gewe-  
 ſen/mein Leben ein wenig zu längern: Andern  
 Theils/die Bitterkeit meines Leidens/ſo lang



es ihm beliebt / zu linderen. Gott gebe / daß  
 ich beyde möge zu Nutz machen / vnd darmit  
 seine grundlose Barmherzigkeit / vnd  
 endliche Lieb gegen mich erkennen : Her-  
 gen auch meine gegen ihn Vndanckbarkeit  
 vnd grosses Elend. Wann ich mich nicht  
 schämte / könte mit Wahrheit sagen / Was  
 hab ich anders auff Erden vnd im Himmel  
 zu suchen / als daß ich meinem GOTT  
 vnd Herrn möge wolgefallen ? ihm mich  
 ganz auffzutragen / vnd zu ergeben ? Ich  
 weiß nicht / was mich auffhaltet : Emp-  
 fehlung zwar kein andere Hindernuß / als mich  
 selber / welches mich nicht wenig kränket  
 vnd fürchte / es seye vielleicht ein eigne  
 verborgen in meinem auß dieser Welt  
 scheiden Verlangen : Ja Wunder ist es  
 daß mich der Todt nicht mehr / als das  
 künfftige Leben erschrocket. Bishero erstreckt  
 sich die Wort unserer Wolfeltiger / welche  
 genugsamb zeugen die vberaus grosse  
 GOTTES / welche alzeit in ihrem  
 Herten gebrennet / in dem sie anderst nicht  
 im Feuer der Trübseligkeit begeret zu leben  
 achtet darumb die jenigen / welche sterben  
 den / selig. Daben sie nimmer vermeynen  
 der Lieb GOTTES zu genieffen / es  
 dann sach / daß sie viel ein anders / als  
 hero / leben führet. Die Lieb / vnd  
 Mistrawen mögen nicht zusammen hauffen  
 dann die Lieb gemeinglich von der Hoff-



...ird bekleidet. Niemand wolle sich aber  
...erben verwundern / daß diese beyde bey vn-  
...erer Boffeliger sich befunden / ſintemal  
...alles in ihr ſonderlich vnnnd vbernatürlich iſt  
...geſchehen.

Da ſich der Schaden ihres Schenckels  
nach dieſer Kranckheit ſehr erneuert / vnnnd  
ſie groſſe Pein empfunde / alſo / daß ſie  
ſich im Beth nicht konte vmbkehren / ſchrie-  
be ſie einen Brieff nach Pariß / an einen  
Bekanten / freundlich bittend / er wolte  
von einem Apotecer / welchen ſie mit  
Nahmen vnnnd Zunahmen nennet / ein  
Pfaſter darzu bereiten laſſen / für ein arme  
Küchen Magd im Cloſter / alſo nidriger ſie  
ſich in allem.

Das 17. Capitel.

Wie S. Maria von der Menſch-  
werdung zu Amiens in dem Cloſter zur  
Priorin erwehlet / vnnnd ſich ent-  
ſchuldiget hat.

Nach dem vnſere Boffelige  
ihre Geſundheit erreicher / vnnnd die  
Jungfrauen deß Cloſters zu Amiens  
ihren

III  
246